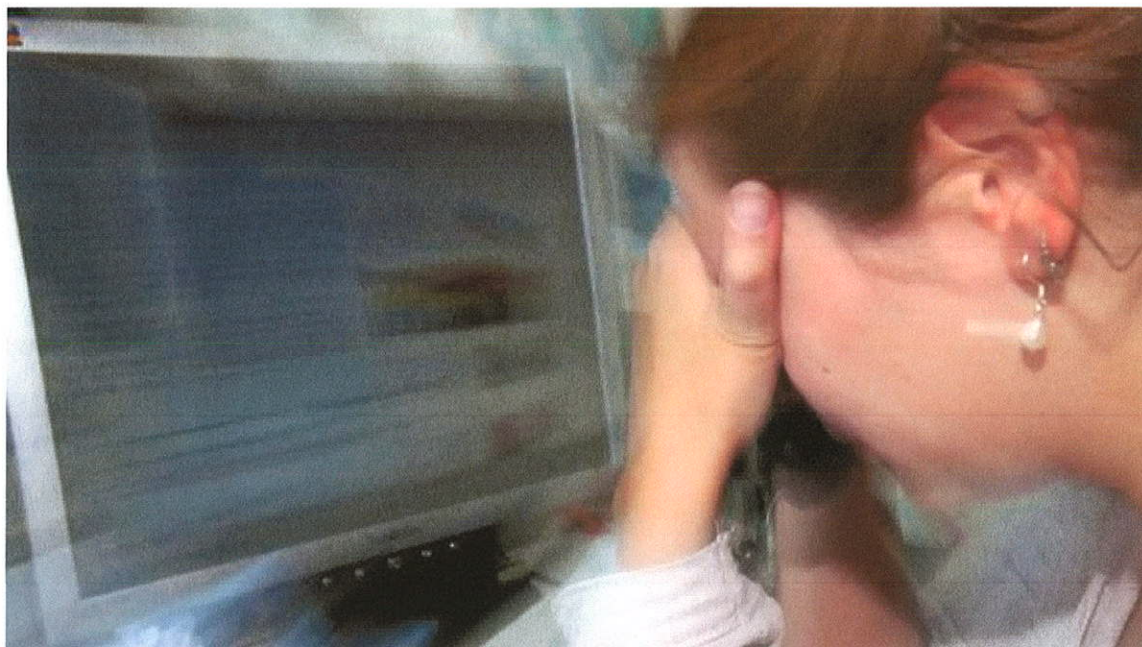


heute 07:22 Uhr

LEISTUNGSSTEIGERENDE MEDIKAMENTE

## Gefährliches Hirndoping: Durchhalten um jeden Preis

**Lange Arbeits- und Lernzeiten, das Gefühl noch länger durchhalten zu müssen: Experten warnen auf einer Pressekonferenz in München vor den Risiken von leistungssteigernden Pillen.** *Von Michael Seefelder*



Wenn das Gedankenkarussell kreist, sollte man versuchen, den Strom der Gedanken für einen Moment zu unterbrechen. (Bild: dpa)

München Eine Ritalinkapsel, um mit Schwung in den Tag zu starten; ein Demenzmedikament, um dem Gedächtnis beim Mathepauken etwas auf die Sprünge zu helfen – sogenanntes Gehirndoping ist in der Gesellschaft auf dem Vormarsch. Davon ist zumindest die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) überzeugt. Auf einer Pressekonferenz in München warnten die Experten vor den nicht abschätzbaren Risiken. Sie sehen den Grund für den Trend zu leistungssteigernden Medikamenten in überlangen Arbeits- oder Lernzeiten, in der ständigen Notwendigkeit, noch länger durchhalten zu müssen.

„Es ist eine Reaktion auf die Leistungsgesellschaft“, sagt der Bremer Pharmakologe Gerd Glaeske. Beliebt seien neben Arzneimitteln gegen Alzheimer auch Antidepressiva zur Stimmungsaufhellung und Psychostimulanzien, die die Konzentration steigern sollen. Dabei erzielten die Medikamente meist nicht einmal die gewünschte Wirkung, seien vielmehr Placebos mit gefährlichen Nebenwirkungen und hohem Suchtpotenzial. „Wir wissen eigentlich gar nichts über die Langzeitfolgen“, sagt Glaeske.

Unter Schlagworten wie „Viagra fürs Gehirn“ seien die Pillen längst bei vielen Angestellten, Schülern und Studenten akzeptiert. Der Geschäftsführer der DHS, Raphael Gaßmann, kritisiert, dass die Industrie regelrecht Werbung für das Gehirndoping betreibe. Auch wenn die Zahl der regelmäßigen Konsumenten noch nicht dramatisch sei, zeige eine Studie die breite Zustimmung für leistungshebende Arzneien. Demnach stünden 80 Prozent der Schüler und Studenten einer frei verfügbaren Pille ohne Nebenwirkungen positiv gegenüber.

Das explizit Neue an der Sucht nach Gehirndoping sei, dass die Konsumenten nicht wie bei Alkohol oder Kokain aus dem Alltag aussteigen, sondern sich gezielt ihm anpassen wollten.

Beim Symposium der DHS in Tutzing diskutieren seit gestern 100 Wissenschaftler über die Risiken der vermeintlichen Glückspillen. Gerd Glaeske betont, dass dem Phänomen schwer beizukommen sei. Obwohl eigentlich verschreibungspflichtig, seien die Medikamente über das Internet leicht erhältlich. Diese wären oft besonders gefährlich, da es sich häufig um Fälschungen mit unbekanntem Wirkstoffgehalt handle. Sorgen macht dem Bremer Professor auch das „Disease Mongering“, das Erfinden von Krankheiten durch die Pharmaindustrie, für deren Heilung dann wieder neue Medikamente auf den Markt gebracht werden. Eine „fatale Wirkung“ habe der Vorstoß einiger Wissenschaftler gehabt, die in ihrer Streitschrift „Das optimierte Gehirn“ einen liberaleren Umgang mit Gehirndoping forderten. „Manche sagen, es könnte ein Mittel der Befreiung sein. Ich halte es für ein Mittel der Unterdrückung und der Ausbeutung“, sagt Glaeske.

## Mehr zum Thema

Hirngespinnst